

Kräfte; das Blut dringt heftig nach dem verletzten Teile, der gewöhnlich hoch anschwillt, und wird schwärzlich und dick. Man hat viele Beispiele, wo der Biß der Otter bei Menschen und Haustieren tödliche Folgen gehabt hat; wird aber auch das Leben gerettet, so bleibt doch häufig eine Schwäche zurück. Gleich nach dem Bisse muß man eiligst durch heftiges Drücken mit den Fingern das Gift aus der Wunde treiben, die letztere mit Speichel oder mit Wasser waschen und sobald als irgend möglich einen Theelöffel voll Chlornasser oder Chlorkalk einnehmen, was man nach zwei Stunden wiederholt. Auch die Wunde wäscht man mit Chlornasser und setzt dann einen Schröpfkopf auf dieselbe. (Bei einem unlängst vorgekommenen Falle bewirkte der Arzt durch kreuzweis geführte Schnitte eine starke Blutung der Wunde und äzte sie dann mit Höllenstein.)

Die Kreuzottern vermehren sich sehr stark; denn das Weibchen legt jährlich im August und September 5 bis 14 Eier mit dünnhäutiger Schale, aus welchen die ganz ausgebildeten und schon mit Zähnen bewaffneten Jungen sogleich hervorkriechen. Der allzu starken Vermehrung dieser Giftschlange wird indes durch die zahlreichen Feinde derselben eine Schranke gesetzt. Diese sind besonders der Mäusebussard, der Igel, der Iltis, der Dachs, der Storch und der Eichelhäher. Die genannten Tiere kennen die Kreuzotter sehr genau, selbst wenn sie jung gezähmt wurden und nie eine solche gesehen hatten. Mäusebussarde, welche man mit Schlangen fütterte, zielten bei Kreuzottern immer erst nach dem Kopfe und fraßen nach dessen Zermalmung das übrige; giftlose Schlangen dagegen hielten sie erst lange mit ihren Krallen fest und freueten sich über deren Windungen, worauf sie dann ohne Unterschied bald am Kopf-, bald am Schwanzende zu fressen begannen. Nach Lenz und Kunis.

## 299. Der Hase und der Igel.

Disse Geschicht is lögenhaft to vertellen, Jungens, awer wahr is se doch; denn min Grotvader, von den ik se hew, plegg jümmer, wenn he se mi vortierde, dabi to seggen: „Wahr mot se doch sin, min Söhn, amers kunn man se jo nich vertellen.“ De Geschicht het sik awer so todragen.

Et wör an enen Sündagmorgen tor Harvesttid, jüst as de Bokweten bloide; de Sünm wör hellig upgan an'n Hewen, de Morgenwind güng warm över de Stoppeln, de Larken süngen inn'r Lucht, de Immen sumsten in den Bokweten, un de Lüde güngen in eren Sündagsstat nar Kerken, un alle Kreatur wör vergnügt, un de Swinegel of.

De Swinegel awer stünd vor seiner Dör, harr de Arm ünnerlagen, keel dabi in den Morgenwind hinut un quinkelerde en lütjet Leedken vör sik hin, so god un so slecht, as nu eben am lewen Sündagmorgen en Swinegel to singen plegt. Indem he nu noch so half life vör sik hin jung, füll em up eenmal in, he künn of wohl, mittlerwiil sin Fro de Küner wüsch un antröcke, en beten int Feld spazeren un tosehn, wie sin Städröwen stünden. De Städröwen wören awer de nöchsten bi sinen Huse, un he plegte mit seiner Familie davon to eten, darum sach he se as de sinigen an. Gesegt, gedahn. De Swinegel matte de Hussdör achter sik